

No. 120. Donnerstag den 26. May 1831.

Preußen.

Burtscheid, vom 15. May. — Vorgestern, am 13. May, beglückte Se. Königl. Hoheit, der General-Gouverneur, Prinz Wilhelm von Preußen, auch die treuen Bewohner unserer Stadt. Se. Königl. Hoheit wurde am Eingange des Ortes von einem Musikchor begrüßt; Freudenschüsse tönten von den Mauern der alten Abtei; die jubelnde Menge geleitete den hohen Gast bis zum Johannesbad. Auf dem Vorplatze dieser Anstalt soll ein mineralischer Doppelbrunnen errichtet werden. Die heiße Salzquelle wurde schon seit Jahrhunderten zu Bädern benutzt; die Eisenquelle aber erst von dem Bürgermeister, Herrn von Löwenigh, vor wenigen Monaten entdeckt. Se. Königl. Hoheit der Prinz geruhten beide Quellen zu versuchen, und hierauf mit höchsteigener Hand den Grundstein des Brunnens zu legen. Feierliche Salven und Harmonie-Musik bezeichneten den segenverheißenden Augenblick. Se. K. Hoh. nahm hierauf den Ehrenwein von der Hand des Bürgermeisters, und sprach die huldvollen Worte: „Auf das Wohl der Bürger von Burtscheid!" Als der Bürgermeister um die Gnade gebeten, den neuen Brunnen unter dem geliebten Namen „Wilhelmsbrunnen" verkünden zu dürfen, antwortete Se. Königl. Hoheit: „Ich erlaube es nicht nur, sondern ich wünsche es; Sie werden dann noch öfter an mich denken." Ein solches Wort von einem solchen Prinzen ist ein Gemeindegut, welches nimmer sich verliert; bis zu der fernsten Zukunft lebt es fort im Herzen der Bürger von Burtscheid.

Deutschland.

Frankfurt a. M., vom 16. May. — Zu Wiesbaden erschien in den letzten Tagen eine offizielle Flugschrift unter dem Titel: „Nachricht an die Einwohner des Herzogthums Nassau über die am 2. May 1831 geschehene Vertagung der diesjährigen Stände-Versammlung." Ihr Inhalt ist im Wesentlichen folgender:

„Unter dem 2ten d. M. haben Se. Herzogl. Durchlaucht nach angehörtem Gutachten des Staats-Raths zu beschließen geruht, daß mit Rücksicht auf den §. 3 der Verfassungs-Urkunde, worin es heißt: „„Wir behalten Uns das Recht vor, die Sitzungen der Landstände nach Gutfinden zu unterbrechen,"" die diesjährige Stände-Versammlung auf unbestimmte Zeit vertagt werde. Damit bis zu der demnächstigen Wiederzusammenberufung derselben Niemand über den Stand der Verhandlungen in Zweifel sey, theilt die Regierung einstweilen das Nachstehende öffentlich mit. Die diesmalige ungewöhnlich lange Dauer des am 21. Februar d. J. versammelten Landtags hat darin ihren Grund, daß die Deputirten-Versammlung das Eigenthumsrecht des Herzoglichen Hauses auf die Domainen in Zweifel gezogen hat und bis jetzt bei ihr keine gründliche Erörterung der Sache und daher auch keine Berechtigung der entstandenen irrigen Ansichten zu bewirken gewesen ist." (Nun folgt eine historisch-staatsrechtliche Deduction über die Herzoglichen Domainen, worin unter Anderem gesagt ist:) „Durch Familien-Verträge und zweckmäßige Vorschriften gegen übelen Haushalt und Veräußerung des Vermögens ist das Vermögen nicht allein zusammengehalten, sondern auch nach und nach bedeutend vermehrt worden. Daß dies auf Kosten der Unterthanen, durch Geld, welches von diesen erhoben worden, geschehen sey, davon findet sich nirgends eine Spur; denn niemals haben die Regenten der Nassauischen Lande für eigene oder ihrer Familien Bedürfnisse Steuern von ihren Unterthanen erhoben, ganz spezielle, nach dem früheren Reichsherkommen übliche und längst außer Gebrauch gekommene Fälle, wie z. B. bei Vermählung einer Prinzessin die Prinzessin-Steuer, ausgenommen. Dagegen liefert uns noch die letzte Hälfte des vorigen Jahrhunderts sehr evidente Belege, daß durch Geldmittel, die nicht aus dem Lande kamen, bedeutende Domainen angekauft worden sind. Unter anderen hat der Fürst Karl von

Nassau-Weilburg in den Jahren 1754 bis 1783 aus dem von seiner Gemahlin, einer gebornen Prinzessin von Nassau-Oranien, eingebrachten Vermögen, welches diese von ihrer Mutter, einer Prinzessin von Großbritannien, ererbt hatte, für 1,350,000 Fl. Domainen angekauft. . . . Fortwährend bleibt der Zustand der entscheidende, welcher in den alt-Nassauischen Landen bestanden hat, und dieser ist nach dem Ausgeführten geschichtlich der gewesen: daß die Fürsten Eigenthümer ihres Vermögens waren, daß sie aus dem Ertrage ihres Eigenthums lebten und für ihre und ihrer Hofhaltung Bedürfnisse keine Steuern von den Unterthanen erhoben. . . . Dieses Verhältniß bestand, als im Jahre 1814 die Verfassungsurkunde erschien. Sie schränkt das den Ständen eingeräumte Abgabenbewilligungs-Recht sehr bestimmt auf „die von den Unterthanen zu erhebenden direkten und indirekten Abgaben" ein; sie giebt den Ständen aber nirgends ein Recht der Mitwirkung oder Kontrolle bei der Verwaltung und Verwendung der aus den „Domainen des Hauses" oder dem „Familiengut" erfallenden Einkünfte. Die Trennung der Verwaltung der Steuern von der Verwaltung der Domainen beruht also durchaus auf bestimmter gesetzlicher Vorschrift. Sie hatte schon ihre rechtliche und geschichtliche Begründung vor der Verfassung; — die Verfassung vom Jahre 1814 ändert daran nicht allein nichts, sondern hält sie ausdrücklich aufrecht; — das Edikt vom Jahre 1815, welches nach seinem §. 1 integrirender Theil der Verfassung ist, ordnet sie auf das bestimmteste an; — die zwei Edikte vom Januar 1816 führen sie nach allen Beziehungen und vor dem ersten Zusammentritt der Stände aus. Unsere Verfassungs-Urkunde schreibt vor, daß Vorschläge der Stände auf Abänderung des gesetzlich Bestehenden den Weg der Motion gehen müssen, d. h. sie müssen von der Mehrheit in jeder der beiden Stände-Abtheilungen gut geheißen und, wenn dieses geschehen ist, der Regierung zur Entschließung mitgetheilt werden. Diesen verfassungsmäßigen Weg hat die Landes-Deputirten-Versammlung nicht eingeschlagen. Sie beabsichtigt eine Veränderung der Einrichtung, welche mit den Domainen nach ediktmäßigen Vorschriften seit 15 Jahren und seit 13 ständischen Versammlungen in Wirksamkeit ist. Sie vermeidet aber den in der Verfassung dafür vorgeschriebenen Weg des Antrags und sucht die erste Stände-Abtheilung, welche doch mit ihr gleiche Rechte hat, von deren Ausübung auszuschließen. . . . Allerdings ist das Domanial-Vermögen des Herzoglichen Hauses von Bedeutung. Wenn das eine angenehme Sache ist für den Herrn, der aus dem Ertrag seines Eigenthums leben und dabei viel Gemeinnütziges für Land und Unterthanen thun kann, ohne daß er den Beutel der Letzteren in Anspruch zu nehmen nöthig hat, so ist es ein nicht minder großes Glück für die Unterthanen, die für die Sustentation des Regenten und Regentenhauses keine Steuern zu geben brauchen, während die Steuern von den Gütern des Regentenhauses in die Steuerkasse in bedeutender Summe fließen. Nicht in allen Staaten sind die Unterthanen in gleich guter Lage, und neben dem sparsamen Staatshaushalte ist hierin besonders der Grund zu suchen, warum die Einwohner des Herzogthums weniger Staats-Abgaben zu entrichten haben, als in den meisten anderen Ländern. Aber so außerordentlich bedeutend, wie man zu verbreiten gesucht hat, ist das Dominial-Vermögen doch nicht. Nach einem genau gezogenen Durchschnitt von 14 Jahren betragen die Brutto-Revenuen desselben 1,420,000 Fl. Davon gehen aber ab für auf dem Vermögen haftende Lasten, als Verwaltungskosten, Steuern, Zinsen der Schuld, Pensionen, Baukosten, Beiträge an Kirchen und Schulen rc., 904,000 Fl., und übrig bleiben nur 516,000 Fl. Davon sind in dem gegenwärtigen Augenblick an Witthum und Appanagen nach den Familienverträgen 68,000 Fl. zu entrichten, und erst das, was hiernach übrig bleibt, ist die reine Revenue, über welche Se. Herzogl. Durchlaucht für Ihre eigene Höchste Person und Familie, für Ihre Hofhaltung, Hofdienerschaft, Marstall, Unterhaltung der Schlösser rc. zu disponiren haben. So sind die Einkünfte aus dem Domanial-Eigenthum beschaffen, die man im In- und Auslande auf das Drei- und Vierfache anzugeben sich nicht gescheut hat. In jenen 516,000 Fl. ist auch noch die Entschädigungsrente für gesetzlich aufgehobene gutsherrliche Rechte und Abgaben enthalten, welche die Domainenkasse, wie alle anderen, die solche Gerechtsame verloren haben, mit 140,000 Fl. Brutto, oder nach Abzug der Steuern, die sie dafür zurücklassen muß, mit 120,000 Fl. aus der Landessteuer-Kasse bezieht. . . . Daß dem väterlichen Herzen des Landesherrn die Erfahrungen, welche in der diesjährigen Deputirten-Versammlung gemacht worden sind, höchst schmerzlich seyn mußten, bedarf keiner Versicherung. Höchstdieselben fanden sich daher, selbst nachdem die Deputirten-Versammlung die genaue Prüfung der Kassentrennung sowohl als der Entschädigungs-Rente abgelehnt hatte, noch bewogen, derselben durch die Kommissarien bekannt machen zu lassen: daß, wenn sie den verfassungsmäßigen Weg des Antrags einschlage, Se. Herzogl. Durchlaucht nicht abgeneigt seyn würden, aus dem Domanial-Vermögen gewisse Objekte, und zwar solche, von deren Besitz man Vortheile für das Land zu erlangen hoffe, mit einer entsprechenden Summe von Lasten an das Land zu übertragen. Welche Objekte dies seyn würden, und in welcher Ausdehnung es geschehen könne, dies würde sich erst bestimmen lassen, wenn die Deputirten-Versammlung ihre Wünsche näher an den Tag gelegt habe. Zugleich wurde ihr erklärt, daß, wenn es zu dem Vorstehenden komme und die Stände in veränderten Verwaltungs-Einrichtungen weitere Vortheile zu finden glaubten, Se. Herzogl. Durchlaucht auch weiter zu bewilligen geneigt seyn würden, daß die Verwaltung

der an das Land übergehenden Objekte, so wie der jetzigen Einkünfte der Steuerkasse, mit der Verwaltung des bleibenden Hausvermögens künftig von einer und derselben Behörde nach einer und derselben öffentlich bekannt zu machenden Verwaltungs-Ordnung geführt werde, und zwar des Hauseigenthums unter Kontrolle der Hausgesetze und des Landes-Vermögens unter Kontrolle der Landes-Verfassung. Aber auch dies konnte die Gesinnungen eines Theils der Deputirten-Versammlung nicht ändern; man ging so weit, in Zweifel zu ziehen, ob dem Regenten ein Recht zustehe, was jeder seiner Unterthanen hat, nämlich das Recht sein Vermögen zu verwalten, und es wurden ganz unnöthige Bedenklichkeiten wegen künftiger ungeschmälerter Erhaltung des Herzoglichen Hausvermögens aufgeworfen, während dieses entstanden und vermehrt worden ist, ehe es eine Stände-Versammlung im Herzogthum gab, und während der Erbverein vom Jahre 1783 die bündigsten und kräftigsten Garantieen für die Sicherung des Bestandes jenes Vermögens enthält. Verfassungswidrigen Angriffen auf eine Einrichtung, die nach dem Ausgeführten gesetzlich ist, die in den nämlichen Edikten anerkannt und verordnet ist, aus welchen die Stände ihre Befugnisse erst ableiten, solchen Angriffen nachzugeben, würde eine Schwäche und der Regierung unwürdig gewesen seyn.“

Frankreich.

Paris, vom 14. Mai. — Der Französische Reisende Louis Domeux de Rienzi ist nach zwölfjährigen Reisen durch Aegypten, Arabien, Persien, China und den größten Theil Indiens von Bourbon in Bordeaux angekommen.

Das Journal des Débats meldet aus Toulon vom 8. Mai: „Bereits sind 7 bis 8 Kriegsschiffe nach Lissabon abgesegelt; unter ihnen befinden sich die Fregatte Sirene, die von hier, und die Melpomène, die von Brest abgegangen ist; die Briggs Zèbre und Hussard und die Corvette Victorieuse sind vor einigen Tagen aus dem hiesigen Hafen ausgelaufen; die Fregatte Armide und die Brigg le Cuirassier werden ihnen morgen folgen. Diese vereinigten Streitkräfte sollen eine letzte Aufforderung an die Portugiesische Regierung ergehen lassen, und wenn der Regent auch diesmal sich weigert, die verlangte Genugthuung zu gewähren, so sollen zwei Linienschiffe, der Algesiras und der Trident, mit drei anderen Fregatten nach dem Tajo segeln, um im Verein mit den genannten Schiffen jene Genugthuung durch Gewalt der Waffen zu erlangen.“

In Brest ist am 6ten d. der Brasilianische Dreimaster la Fulminante, von Rio Janeiro kommend, eingelaufen, nachdem er wegen widriger Winde und Mangels an Lebensmitteln in England angelegt hatte. Am Bord dieses Schiffes befinden sich ausgewanderte Portugiesen und Spanier von beiden Geschlechtern, die sich nach den in Frankreich errichteten Depots für die Flüchtlinge ihrer Nationen begeben wollen, um später in ihr Vaterland zurückzukehren.

Die Leipz. Zeit. enthält Folgendes in einem Schreiben aus Paris vom 13. May: Die Unruhen sind vorüber. Sie fingen ganz poetisch bei einem Mittagsessen an, was zu Ehren Cavaignac's und der übrigen Republikaner, die bei dem früheren Prozesse über die Decemberunruhen und in der letzten Versammlung der bei der Königl. Ordonnanz über die Julidecoration Betheiligten figurirt haben, in dem Speisehaus: Vendanges de Bourgogne gegeben wurde. Jedermann konnte Theil nehmen, sobald er bezahlte, und da der Moniteur gleich von Anfang, auf das Genauste von allem, was dabei vorgegangen, unterrichtet war, so läßt sich vermuthen, daß ein Redacteur des Moniteurs oder einige Redacteurs von Polizeiberichten, gleichfalls an dem Mahle Antheil genommen haben. Die ausgebrachten Gesundheiten waren nicht allein zahlreich, sondern auch stark, so stark, daß einige Republikaner beim Nachhausegehen einige Unsicherheit in ihren Ansichten und Schritten an den Tag legten; kurz einige erleuchtete Republikaner machten des Nachts Lärm auf den Straßen, schrieen vive Bacchus, vive Napoleon, vive Noé, und vive la république! Auf dem Platze der Revolution, welcher ganz nahe beim Platze Vendome liegt, wo die Säule Napoleons steht, sollen sogar mehrere, die Carmagnole singend und vom Monde beschienen, um Mitternacht, einen Reigen um den Block getanzt haben, welcher auf der Stelle steht, wo der unglückliche Ludwig XVI. sein Leben verlor. Bei diesen nächtlichen Unruhen wurden 5 Personen arretirt. Persil instruirt bereits den Prozeß. Da Jedermann am Mittagsessen Theil nehmen konnte, so werden Cavaignac und die Personen von einiger politischen Bedeutung wohl schwerlich durch das compromittirt werden, was Leute gethan, die am nämlichen Tische mit ihnen zu Mittag gegessen, und andre, die auf dem Heimwege sich zu diesen gefunden haben. In der nämlichen Nacht, vom Sontag auf den Montag, ließ nun die Regierung, wie schon erwähnt, sämmtliche Kränze an der Säule Vendome wegnehmen, welche man seit ein Paar Tagen zu Ehren Napoleons daselbst aufgehängt hatte. Während des Tages kamen andre Leute, und wollten neue Kränze bringen, besonders angefeuert durch die Beredsamkeit einiger Personen, welche die früheren Tage Kränze verkauft hatten, und noch ferner verkaufen wollten. Allein die umliegenden Straßen waren gesperrt, und es bildeten sich Haufen von Leuten, die in ihrem Wege zur Säule aufgehalten, stehen blieben und noch von Neugierigen verstärkt wurden; auch von Gassenjungen, welche schrieen und aufrührerische Reden ausstießen. Die Truppen der Regierung erhielten jetzt als Verstärkung einen Wasser-Artilleriepark von mehreren Feuerspritzen, welche man gegen die Haufen spielen ließ. Dadurch wurden die Volkshaufen zerstreut, mit Zurücklassung von vielen Hüten

und Kleidungsstücken. Dienstag blieb alles ruhig mit Ausnahme der Truppen, welche einige Leute auf dem Boulevard auseinander trieben. Mittwoch schickte die Regierung keine Truppen auf den Platz Vendôme; eine Masse Leute versammelten sich blos, um die Säule anzusehen und dann ihres Weges zu gehen. — Es läßt sich nicht läugnen, daß einige Nationalgarden insultirt worden sind.

England.

London, vom 15. Mai. — Das gestrige Blatt der Hof-Zeitung meldet die Erhebung des Obersten Fitz-Clarence zum Pair unter dem Titel eines Grafen v. Münster; derselbe wird zugleich die Namen Baron Tewksbury und Viscount Fitz Clarence führen.

Die Zahl der neu erwählten Parlamentsmitglieder betrug, so viel gestern Nachmittags bekannt war, 527. Davon waren für die Reform: In England 271, Irland 23, Schottland 2, Wales 14, dagegen in England 190, Irland 12, Schottland 6, Wales 9, zusammen 310 dafür und 217 dagegen.

Ein heutiges Sonntagsblatt (der Atlas) meldet: „Die gestern früh angekommene Lissaboner Post brachte uns die Anzeige von der Ankunft des Brittischen Geschwaders an der Mündung des Tajo. Die Instruktionen des commandirenden Offiziers lauten dahin, auf dem gewöhnlichen Wege eine categorische Antwort auf die Forderungen der Englischen Regierung zu verlangen, ohne die Zeit mit Unterhandlungen zu verschwenden. Der Befehlshaber hat eine wichtige discretionaire Gewalt; im Fall der Englische Consul es für nothwendig erachten sollte, sich einzuschiffen, soll das Geschwader augenblicklich auf eine solche Art verfahren, wie England es zu thun gewohnt ist, wenn seine Flagge beleidigt oder die Personen seiner Unterthanen gekränkt werden. In Briefen aus Lissabon, deren Genauigkeit wir übrigens nicht verbürgen wollen, wird gesagt, daß England eine Entschädigung für die bei Terceira genommenen Englischen Schiffe verlange, mit Aufenthalts- und allen anderen Kosten, bis zu dem Tage, wo die Entschädigung geleistet wird; ferner die Absetzung des Capitains der Portugiesischen Fregatte Diana, der obige Schiffe aufgebracht hatte; die Absetzung der drei Richter, welche das Urtheil der Einkerkerung Englischer Kaufmannsdiener ausgesprochen hatten; und endlich eine Entschädigung dieser Diener für die Beschimpfung, die sie haben erdulden müssen, und eine genügende Entschuldigung wegen der ihren Herren zugefügten Beleidigung. Diese Forderungen sollen überdies durch die Lissaboner Zeitung bekannt gemacht werden, und wenn in drei Tagen keine Genugthuung gegeben ist, so soll der Englische Consul an Bord des Geschwaders gehen und die Wegnahme aller Portugiesischen Schiffe unmittelbar darauf beginnen. Man hofft mit Zuversicht, daß den Forderungen Englands Genüge geleistet werden wird. Nächst England und Frankreich haben auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika von der Regierung Dom Miguels Genugthuung für Beleidigungen fordern lassen; und zwar sollen diese noch größer seyn, als diejenigen, die Frankreich und England erfahren haben, und Portugal ist daher noch von einem anderen Feinde, unter der Gestalt von drei Amerikanischen Fregatten, bedroht."

Syed Khan, Gesandter Sr. K. H. Abbas Mirza, ist aus Persien hier angekommen.

Paganini ist gestern Morgen hier eingetroffen.

Der hiesige Buchhandel ist noch weit hinter dem Deutschen zurück. Die meisten Schriftsteller müssen ihre Geistesprodukte auf ihre Kosten drucken lassen, und für den Verkauf eines Werkes berechnet der Buchhändler 30 Procent und mehr. Es hat sich daher hier ein Verein gebildet, um diesem Uebelstande abzuhelfen und Englische, ausgezeichnete Werke, deren Verfasser nicht Vermögen genug haben, um sie drucken zu lassen, herauszugeben. Dieser Verein heißt: Association for the Encouragement of literature; zu seinen Mitgliedern gehören namentlich der Herzog v. Somerset, welcher Präsident des Königl. Instituts ist, der Graf Dudley u. a. m. Das Kapital dieser Gesellschaft ist 60,000 Thaler.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 2ten May. — Daß der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg die Belgische Krone nicht annehmen wird, scheint sich immer mehr zu bestätigen, und damit auch die Ansicht derjenigen, welche zum Voraus überzeugt waren, erstens, wie wenig Lockungen ein ephemeres Reich, wie das Belgische angehäuft mit allen Elementen der Zwietracht und des Bürgerkriegs, des Fanatismus und der Pöbelwuth, für einen Fürsten von Ehre und an rechtliche und anständige Begegnung gewöhnt, wohl haben dürfte; zweitens, wie es für ihn, der wegen unsicherer Grenzen schon früher die Herrschaft über die Griechen ausschlug, in ähnlichem Falle bei den Belgiern eben so sehr unmöglich werden dürfte, seine Krone ohne geographische Sicherheit für die Zukunft zu tragen; drittens endlich, wie ein Mann voll Gefühl seiner Würde, wie Sachsen-Coburg, unmöglich nach Verschmähung der bessern Griechen die Belgier sich gefallen lassen könne, bei welchem, wäre er auch ein Engel des Himmels, schon wegen der Religions-Verschiedenheit, eben so gut wie bei den Nassau's, eine schwere und unbesiegliche Opposition gleich im Anfange seiner Regierung alle Batterieen wiederum in Bewegung setzen würde; es müßte denn seyn, daß man seiner baldigen Bekehrung gewiß wäre. Der dem Prinzen gemachte Antrag war jedoch, obgleich Männer der apostolischen Section als Deputirte an ihn abgingen, bloß eine Kriegslist, um Frist zu gewinnen, und Englands Kälte, ja Abneigung zu entwaffnen; es war eine Art Galgenfrist, da in Folge der letzten anarchischen Scenen und der Sinnesänderung des Französischen Kabinets, ein Gefühl der Unbehaglichkeit, ja Mißlichkeit ihrer Lage, bei den Machthabern zu Brüssel sich

eingestellt. Als eine zweite Kriegslist muß auch das auffallende Bestreben betrachtet werden, mit welchem man, seit das Ministerium Lebeau in Wirksamkeit getreten, von Brüssel aus den Volksgeist der Holländer zu bearbeiten, und die Meinung im Norden zu verbreiten sucht, daß der Haß der Belgier blos dem Hause Nassau, nicht aber der Holländischen Nation gelte. (Allg. Z.)

Brüssel, vom 15. Mai. — Herr Nothomb, General-Secretair des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, hat den hiesigen Zeitungen folgendes Aktenstück zur Einrückung übersandt: Schreiben des Herrn Lebeau an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Haag. „Der Unterzeichnete, Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Königreichs Belgiens, hat nach empfangenem Befehl des Herrn Regenten und in Folge des Gutachtens des Ministerrathes die Ehre, dem Herrn Baron Verstolk v. Soelen, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die folgenden Betrachtungen mit der Bitte mitzutheilen, daß Se. Excellenz sie Ihrer Regierung unterlegen möge. Auf dem Punkte, den die Belgische Revolution erreichte, hat sie nichts Feindseliges weder gegen die wahren Interessen der Holländischen Nation, noch gegen die allgemeine Politik Europa's. Die Trennung der beiden Gebiete, welche das Königreich der Niederlande bildeten, ist faktisch und rechtlich durch den Willen beider Völker und durch die Erklärung der aus den Deputirten der Nord- und Süd-Provinzen zusammengesetzt gewesenen Generalstaaten vollzogen worden. Ew. Excellenz äußerten bei einer denkwürdigen Gelegenheit: „„daß die Vereinigung beider Länder ihren Ursprung weder den Vortheilen verdankt, die Holland davon haben sollte, noch dem Wunsche, ihm gefällig zu seyn, sondern dem Bedürfnisse, eine neue Bürgschaft für das Europäische Gleichgewicht aufzufinden."" Ew. Excell. fügten hinzu: „„daß man im Jahre 1815 zwei Staaten mit einander vereinigt habe, die sich auf derselben Linie einander gegenüber befänden, und daß keine der beiden Parteien in die Kategorie eines Zuwachses an Gebiet der andern Partei gebracht werden könnte."" Der Unterzeichnete schätzt sich glücklich, diese denkwürdigen Worte, die Belgiens frühere Unabhängigkeit anerkennen und sie eventuell auch für die Zukunft sanctioniren, wiederholen zu können. Indem Holland und Belgien sich von einanden trennten, thaten sie nichts, als in ihren gegenseitigen Verhältnissen zu einander die von Ew. Excellenz so richtig geschilderte Stellung wieder einnehmen, und das Ereigniß, welches diese Trennung herbeiführte, ist eine Wiederherstellung der Nationalität für beide Völker. Indem Holland und Belgien ihre gegenseitige Unabhängigkeit wieder erlangten, verletzten sie keineswegs das politische System Europa's; Belgien trennte sich nicht von Holland, um sich einem anderen Volke anzuschließen, sondern um wieder selbstständig zu werden und zu bleiben. Der Europäische Pflichttheil, den es zu erfüllen hat, besteht darin, seine Unabhängigkeit zu behaupten, indem es die Unabhängigkeit anderer Staaten achtet. Außerdem hat Europa nichts von Belgien zu fordern. Seit dem 20. October 1830 hatten in Holland die Deputirten der 9 nördlichen Provinzen ihre besonderen Versammlungen. Seit dem 10. November residirt in Belgien die National-Repräsentation im Congreß. Beide Länder sind mithin im Innern konstituirt. Außer den durch unsere Unabhängigkeits-Erklärung festgesetzten Europäischen Interessen aber bestehen noch Privat-Interessen zwischen Holland und Belgien; 15 Jahre einer gemeinschaftlichen Existenz lassen am Tage der Trennung zweier Völker viele zu beseitigende Punkte übrig, und ein Theil des Belgischen Gebietes ist noch von Holländischen Truppen besetzt. Um eine Versöhnung herbeizuführen und um den Europäischen Frieden aufrecht zu erhalten, vereinigten sich im November 1830 die Gesandten der fünf großen Mächte in London und wendeten sich an die Regierungen von Holland und Belgien, um dem Blutvergießen Einhalt zu thun und durch ihre Vermittelung Fragen zu lösen, über welche beide Parteien nicht einig seyn dürften. Seit beinahe sechs Monaten sind die Feindseligkeiten eingestellt, und doch fanden weder Holland noch Belgien Ruhe und Stätigkeit wieder. In mancher Hinsicht haben sich beide Länder einander nöthig, und dennoch sind alle Handelsverbindungen unterbrochen. Beträchtliche Rüstungen erschöpfen, in Erwartung eines nahen und immer wieder aufgeschobenen Krieges, die öffentlichen Hülfsquellen, und dennoch will weder das eine noch das andere Volk einen Eroberungskrieg; jedes will nur für seinen Grund und Boden fechten. Ist es nun bei dieser Stimmung der Gemüther nothwendig, den Zustand der Krisis zu verlängern und einen blutigen Kampf zu erneuern, dem Loose der Waffen Fragen zu unterwerfen, deren Lösung schon seit langer Zeit gemeinschaftliche Berathungen vorbereiten konnten? Wir sind in Begriff, die Feindseligkeiten einiger Punkte wegen wieder zu beginnen, die wahrscheinlich schon beseitigt seyn würden, wenn die beiden kriegführenden Parteien es gleich nach abgeschlossenem Waffenstillstande versucht hätten, mit einander zu unterhandeln, ohne jedoch dabei uneigennützige Rathschläge zurückzuweisen. Von außen her kann uns der Friede nicht kommen; wir selbst müssen ihn uns geben. Nach wiederbegonnenen Feindseligkeiten werden beide Völker durch die Gewalt der Umstände doch immer wieder dahin zurückgeführt werden, mit einander zu unterhandeln, wenn etwa nicht eines das andere unterjocht. Unter diesen Umständen und in Folge solcher Betrachtungen hat der Unterzeichnete die Ehre, Ew. Excellenz einzuladen, Ihrer Regierung den Vorschlag zu machen, daß sie drei Commissaire ernenne, die sich mit eben so vielen Belgischen Commissairen in einer fremden Stadt, wie z. B. Achen oder Valenciennes, vereinigen würden. Sie würden beauftragt seyn, sich über die Grundlagen einer Uebereinkunft zu verständigen, die dem National-

Congreß und derjenigen Gewalt zur Annahme unterlegt werden könnte, die dem Grundgesetz Hollands zufolge, mit dem Recht bekleidet ist, eine solche Uebereinkunft abzuschließen. Der National-Congreß ist zum 18. Mai zusammenberufen worden. Es steht vorauszusetzen, daß, wenn Ihre Regierung der Meinung wäre, den Vorschlag, den ich Ew. Excellenz zu machen die Ehre habe, nicht anzunehmen, oder wenn sie gegen die unsrige ein Stillschweigen beobachtete, daß nur als ein Zurückweisen jeder freundschaftlichen Uebereinkunft angesehen werden könnte, Belgien ohne Aufschub die Feindseligkeiten wieder beginnen würde. Der Unterzeichnete protestirt im voraus gegen jede falsche Auslegung des gegenwärtigen Vorschlages. Wenn er sich Mühe gab, Festigkeit mit Mäßigung zu vereinen, so geschah es, weil die Nationalwürde ihm eine andere Stellung verbot, und weil die Natur des gethanen Schrittes selbst eine eben so weit von Herausforderung als von Schwäche entfernte Sprache erheischte. Der Unterzeichnete ersucht Se. Excellenz den Herrn Minister der auswärtigen Angelenheiten, den Ausdruck seiner besonderen Hochachtung entgegen zu nehmen. Brüssel, den 9. May 1831.

(unterz.) Lebeau."

In der Emancipation heißt es: „Wie man versichert, hat die Ankunft des Herrn von Brouckere eine unverzügliche Zusammenkunft der Minister zu einem Kabinetsrath nothwendig gemacht; die aus London erhaltenen Depeschen lassen wenig Hoffnung übrig. Die Sitzung des Kabinetsrathes hat ein ganz anderes Resultat gehabt, als die Ertheilung neuer Instructionen an die zahlreiche Londoner Gesandtschaft. Den verschiedenen Armee-Befehlshabern sind nämlich Befehle zugefertigt worden, unverzüglich auf der ganzen Linie alle am nächsten belegene Stellungen einzunehmen."

Gestern ist ein Britischer Kabinets-Courier hier angekommen und beim Regenten abgestiegen.

Italien.

Neapel, vom 11. May. — Die gewaltigen Regengüsse, welche in der Gegend von Sessa bis zum 25. April gefallen sind und noch fortdauern, haben Se. Majestät veranlaßt, die Truppen, welche um Sessa, der Manöver wegen, cantonnirt waren, in ihre Quartiere zurückkehren zu lassen. Der Rückzug ist in der allerbesten Ordnung erfolgt: der König hat die Truppen bei sich vorüberdefiliren lassen, und sie ein Stück Weges an der Spitze der Colonne, begleitet, wobei er die verschiedenen Ruhe-Stationen selbst bezeichnet hat. Während der 20 Tage, wo die Truppen im Lager waren, erschien der König von Zeit zu Zeit selbst dort, um sich zu überzeugen, daß den Soldaten auch nichts abgehe, so wie er mehrere Male, sowohl Tags als Nachts, zu Fuß und ohne Gefolge, nur von einem Ordonnanz- oder Generalstaabs-Offizier begleitet, in der Gegend umherging. Während der ganzen Zeit der Cantonnirungen ist nicht die geringste Unordnung vorgefallen, und es hat zwischen den Landleuten und den Soldaten das beste Vernehmen geherrscht. Einem höheren Befehle zufolge, war, während der ganzen Zeit, der Unter-Intendant des Bezirks Gaeta, zu welchem jene Gemeine gehört, der Ritter Spinelli, anwesend, um, Seitens der Behörde, über Alles die gehörige Aufsicht zu führen, und stets zur Verfügung des Königs anwesend zu seyn.

In der Gegend von Lecce haben am 12. und 14ten April Erdbeben stattgefunden. — Nachrichten aus Palermo vom 12. April sind bei Castrogiovanni am 30sten und 31. März so starke Regengüsse gefallen, daß sie in der ganzen Umgegend Alles zerstört, Häuser niedergerissen, Straßen untauglich gemacht haben u. s. w.

Die Gazzetta Piemontese vom 10. May meldet: „Gestern Morgens hielt Se. Majestät der König Musterung über die hier in der Hauptstadt und zu Orbassano, Moncalieri und (dem Lustschloß) Stupinigi als Besatzung liegenden Truppen, bestehend aus der Brigade und dem Bataillon der savoyischen Jäger, zwei Batterien vom Königlichen Artillerie-Corps, der Brigade von Casale und den beiden Divisionen der piemontesischen Chevauxlegers. Auf dem großen Platze, wo dieses glänzende militärische Schauspiel statt fand, waren alle Fenster und Balcone mit festlich geschmückten Zuschauern, vorzüglich Damen, besetzt, welche den Monarchen, als er Mittags zu Pferde in Begleitung eines glänzenden Gefolges erschien, mit rauschendem Jubel empfingen. Mit gleichen Freudensbezeigungen wurden Ihre Majestät die Königin, Seine durchlauchtigste Gemahlin, welche in einem achtspännigen offenen Wagen erschien und Ihre Königl. Hoheiten die durchlauchtigsten Prinzen, welche sich nebst ihrem Oberst-hofmeister in einem sechsspännigen offenen Wagen befanden, von der zahlreich versammelten Volksmenge begrüßt. Als der König in der Mitte des von den Truppen gebildeten Vierecks anlangte, mischte sich der Jubel der Truppen mit dem der Zuschauer. Nachdem die Königin nebst den Prinzen längs der Fronte der verschiedenen Truppen hinabgefahren war, formirten sich dieselben compagnieweise in Colonnen und defilirten vor den höchsten Herrschaften im Parademarsche unter dem Ruf: Es lebe der König! Es lebe die Königin! Es leben die Prinzen! vorüber."

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 29. April enthält Folgendes: „Se. Majestät der König, unser Herr, haben beschlossen, einige Provinzen Ihrer Staaten diesseits der Meerenge zu besuchen. Dieser Entschluß ist ein neuer Beweis von der Liebe des Monarchen für Seine Unterthanen. Er geruhte in den ersten Augenblicken Seiner Thronbesteigung eine Regierung der Gerechtigkeit, der Sorgfalt und Weisheit zu verheißen. Es sind noch kaum sechs Monate verflossen und bereits große Verbesserungen bewerkstelligt worden. Nachdem Se. Majestät nach reiflicher Ueberlegung die Grundlagen der Wohlfahrt des

Staates festgestellt haben, wollen Höchstdieselben sich nun auch persönlich von der Vollziehung Ihrer Befehle überzeugen, und die Bedürfnisse Ihres Volkes in der Nähe kennen lernen, weil Er seiner heiligen Zusage eingedenk ist, daß er die wohlthätige Machtgewalt, welche der Allmächtige Ihm anvertraut hat, nicht unnütz in Seinen Händen ruhen lassen wolle. — Dieser väterliche Besuch wird nicht mit dem äußern Pomp der Souverainität umgeben seyn. Die Eiche, unter welcher der heilige Ludwig die Anliegen seiner Unterthanen anhörte und Recht übte; der Wunsch Heinrichs IV., daß jeder Landmann an Sonn- und Festtagen ein Huhn im Topfe haben möge; die Verringerung der Abgaben, welche Ludwig XII. den Namen „Vater des Volkes" erwarb; dies sind die edlen Vorbilder welche das jugendliche Herz des Königs in der Geschichte Seiner erlauchten Altvordern aufsucht und nachzuahmen entschlossen ist. — Se. Majestät der König gestatten keine öffentliche Festlichkeit bei diesem Anlasse; es ist Seine Willensmeinung, daß nicht die geringste Auslage zu diesem Behufe gemacht werde, und es ist an den Minister Staatssecretair des Innern bereits die Weisung ergangen, dergleichen unter keinerlei Vorwand den Gemeinden aufzubürden. — Ferner gestattet er nicht, daß sich die Intendanten oder irgend einer von den öffentlichen Beamten der Provinzen, die Er bereisen wird, oder der benachbarten Provinzen, von dem ihnen angewiesenen Aufenthaltsorte entfernen, um Ihm entgegenzugehen. — Sein Absteigequartier wird der Monarch in den Wohnungen der Intendanten oder der Unter-Intendanten, oder in den Gemeindehäusern, oder im Nothfall in denen der Bischöfe oder in Klöstern nehmen. Seine Tafel wird von den Personen, die ihn begleiten, besorgt werden. Die Postdirection ist angewiesen, bloß für drei Wagen Pferde bereit zu halten. — Se. Majestät wollen keine andere Wache, als die von Seite der Bürgergarden, denen diese Ehre zu Theil werden wird. — Es ist dieß mit Einem Wort ein Familienbesuch. Die Anliegen Seiner Unterthanen ohne Unterschied der Personen anzuhören, ihre wahren Bedürfnisse kennen zu lernen, für ihre Wohlfahrt Fürsorge zu treffen; dies ist der alleinige Zweck Seiner hochherzigen Bestrebungen."

Turin, vom 5. May. — Die verwittwete Königin Maria Theresia ist mit der Prinzessin Maria Christiana, von Genua kommend, hier eingetroffen, um dem hiesigen Hofe ihren Besuch abzustatten, bevor sie sich auf ihren Sommersitz, die Königl. Villa Christina, begiebt.

Miscellen.

Man kündigt in Paris die baldige Erscheinung der Denkwürdigkeiten der Herzogin von Abrantes an. Die Herzogin ist eine geborne v. Permont, welche Familie von jeher in der genauesten Verbindung mit der Familie Buonaparte stand. Ein Zeitraum von Buonaparte's Leben ist noch wenig bekannt, weil er selbst nie darüber sprach, und, als er Alleinherrscher wurde, durch seine Polizei verhinderte, daß irgend etwas darüber verlauten konnte. Es ist die Periode nach der Belagerung von Toulon bis zum 16. Vendemiaire. — Hierüber nun hat er sich offen und rücksichtslos gegen die Herzogin ausgesprochen, so daß man annehmen kann, daß diese Denkwürdigkeiten von großem Interesse seyn werden. — In einem eben erschienenen Werke: „Geschichte der Revolution, des Kaiserreichs und der Restauration", von Fayat, findet man einen Abschnitt über die Sitten der Frauen unter dem Directorium. Kaum glaublich erscheint, was man darin liest, doch ist es vollkommene Wahrheit: die Damen der damaligen Zeit waren in der That nicht viel mehr angezogen, als Griechische Statuen. — Ein angekündigter neuer Roman führt den sonderbaren Titel: „die Prima Donna und der Fleischerknecht." (Nürnb. Z.)

Eindruck des Sklavenmarkts in Rio auf einen Reisenden. — Der Sklavenhändler, dieser satanischen Krämer erste Boutique, welche wir betraten, enthielt etwa dreihundert Kinder männlichen und weiblichen Geschlechts, wovon die ältesten zwölf bis dreizehn Jahre, die jüngsten nicht über sechs oder sieben Jahr alt sein mochten. Diese armen Geschöpfe saßen sämmtlich niedergekauert in einem großen Magazin, die Mädchen auf der einen, die Knaben auf der andern Seite, zur größern Bequemlichkeit der Käufer. Ihre Bekleidung bestand aus einem Stücke blau- und weißgewürfelter Leinewand um die Hüften, und nur durch den Platz, auf dem sie sich befanden, konnten die Knaben von den Mädchen unterschieden werden. Es war ein neues, aber höchst ergreifendes Schauspiel, so viele Kinder zu erblicken, die ihren Eltern, ihrem Vaterlande entrissen waren, um ein so grausames Schicksal zu haben; sie spielten, lachten und schwatzten unter einander, als dächten sie sich vollkommen glücklich. So lange sie beisammen bleiben, benehmen sie sich immer so, werden sie aber verkauft, so erlischt ihre Heiterkeit mit der Abnahme ihrer Anzahl, bis sie endlich düster und verschlossen werden. Es war in diesem Winkel ein Geruch und eine Hitze, daß man kaum darin bleiben konnte. Ich hatte meinen Thermometer bei mir; dies stieg auf 92° Fahrenheit; da dieß nun im Winter war, so läßt sich denken, wie es erst im Sommer hätte seyn müssen. In dem angrenzenden Magazin befanden sich etwa 50 Kinder von verschiedenen Völkerschaften, im zartesten Alter von ihrem Geburtslande weggeführt; sie waren nicht so fröhlich als ihre Nachbarn, unstreitig weil sie über ihre Gefährten trauerten, von welchen sie getrennt worden waren, ohne zu wissen wo sie geblieben, noch warum sie selbst zurückgehalten wurden. Noch weniger, ungefähr 18 oder 20 Kinder, meist männlichen Geschlechts, und 4 oder 5 Frauen fand ich in dem folgenden Magazin vor. Hier zeigte sich das Elend in seiner vollen

Gräßlichkeit. Einige saßen düster und schweigend; die übrigen erwarteten in dumpfer Ergebung ihr Urtheil, gleich dem Schlachtvieh unter dem Messer des Metzgers.

Durch den Vergleich der Meßcataloge in Deutschland mit dem bibliographischen Journal in Frankreich ergiebt sich folgende Berechnung der vom Jahre 1814 bis 1826, also in 13 Jahren erschienenen Bücher:

Im Jahre	In Frankreich	In Deutschland.
1814	979	2529
1815	1711	2750
1816	1851	3184
1817	2126	3533
1818	2431	3781
1819	2441	3916
1820	2465	3958
1821	2617	3997
1822	3114	4283
1823	3687	4309
1824	3436	4510
1825	3569	4836
1826	4357	4704
Summa	34,784	50,290

Also fällt auf Deutschland eine Mehrzahl von 15,506 Büchern. Nehmen wir an, daß ein Mensch alle diese in 13 Jahren erschienenen Bücher lesen wollte, und rechnen wir für einen fertigen Leser ein Buch auf einen Tag, so bedarf er hierzu nicht weniger als 190 Jahre.

Es ist bekannt, daß in England ungeheure Summen verwendet werden, um eine Parlamentswahl durchzusetzen. Als unerhört in den Annalen der Englischen Wahlen wurde, als Beleg hiefür, das Beispiel des Herrn Ewarts angeführt, dem seine Wahl zu Liverpool nicht weniger als 90,000 Pfd. Sterl. kostete. Indeß weiß man, daß Lord Milton für seine Wahl in Yorkshire im Jahr 1807 eine Ausgabe von 100,000 Pfund machte.

Entbindungs-Anzeige.

Den 20sten d. M. wurde meine geliebte Frau, geb. Auersbach, von einem todten Mädchen entbunden, welches ich tief betrübt hiermit ergebenst anzeige.

Paulsdorff bei Namslau den 22. Mai 1831.

Keitsch.

Todes-Anzeigen.

Das zu Liebau am 14ten d. M. früh um 9 Uhr an Unterleibskrampf und Nervenschlag erfolgte plötzliche Hinscheiden unserer guten Mutter und Großmutter, der verwittw. Frau Apotheker Pfützenreuter, in einem Alter von 56 Jahren, zeigen wir verehrten Verwandten und Freunden ergebenst an. Zwei Tage vor ihrem Tode hatte sie noch den Schmerz, eine geliebte Enkeltochter, Bertha Negendank, 5 Jahre alt, an den Folgen des Keuchhustens, nach achtmonatlichen Leiden, sterben zu sehen.

Karl Pfützenreuter, Apotheker zu Dyhrenfurth, als Sohn.
Louise Negendank, geb. Pfützenreuter, als Tochter.
Helene Pfützenreuter, geb. Neefe, als Schwiegertochter.
Karl Negendank, Apotheker zu Liebau, als Schwiegersohn.
Marie Negendank, Bertha } Ida } Pfützenreuter, } als Enkelkinder.

Den 22. Mai des Morgens um 10 Uhr starb nach kurzem Krankenlager an einem nervösen Fieber, im 79sten Jahre, unser innigst geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, Herr Otto Ferdinand Freiherr von Zedlitz-Leipe, Rittmeister a. D., welches wir im Gefühle des tiefsten Schmerzes hierdurch bekannt machen.

Teichenau bei Schweidnitz den 23. Mai 1831.

Helene verwittw. Freiin v. Zedlitz, geb. Freiin v. Erlach.
August Frhr. v. Zedlitz,
Karl Frhr. v. Zedlitz,
Louise verwittw. v. Petery, geb. Freiin v. Zedlitz, } als Kinder.
Jenny Freiin v. Zedlitz, geborne Gräfin Rödern, als Schwiegertochter.
Emma Gräfin Pückler, als Nichte und Pflegetochter.

C. 31. V. 5. R. u. T. △ I.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 26sten: Der Fleischhauer von Oedenburg, oder die gestörte Schlittenfahrt. Posse mit Gesang in drei Akten von Alois Gleich.

Freitag den 27sten, zum erstenmal und zum Benefiz der Familie Kobler, Tänzer des K. K. Hoftheaters zu Wien: Die Feenkönigin. Großes komisches Zauberballet in 2 Akten, verfaßt und in die Scene gesetzt von Franz Kobler. Musik von Raphael. Mit Maschienerie und Flugwerk. Vorher zum zweitenmal: Frauenhaß. Lustsp. in 1 Akt nach dem Französischen.

Sonnabend den 28sten, zum erstenmal und zum Benefiz für Demoiselle Sutorius: Corradino. Komische Oper in 2 Akten nach dem Italienischen von Herrn Baron von Biedenfeld. Musik von Rossini.

Beilage zu No. 120 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 26. May 1831.

Das Museum für Kunst und Alterthum.

Den kunstliebenden Bewohnern Breslau's wird hierdurch angezeigt, daß das mit hiesiger Königl. Universität verbundene Museum für Kunst und Alterthum, auch im Laufe dieses Sommers regelmäßig jeden Donnerstag von 2 bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet ist. Die erforderlichen Einlaß-Karten sind bei dem unterzeichneten Vorsteher des Museums in Empfang zu nehmen.

Der Vorsteher des Museums für Kunst und Alterthum. Passow.

Bekanntmachung.

Wegen sofortiger Anschaffung und Anfuhre von 4256 Scheffel Stückkohlen gehäuftes Preußisches Maas, für hiesige Königliche Garnison-Anstalten, wird auf höhere Verfügung und im Auftrag Einer Königlichen Hochlöblichen Commandantur allhier, den 30sten dieses Monats Vormittags 10 Uhr in dem Geschäfts-Local der unterzeichneten Verwaltung eine Licitation abgehalten werden, welches für diejenigen, so diese Lieferung übernehmen wollen und die erforderliche Sicherheit leisten können, hierdurch öffentlich zur Kenntniß gebracht wird.

Schweidnitz den 20sten May 1831.

Königliche Garnison-Verwaltung. Pezold.

Aufforderung.

Es hat vielfältigen Nachfragen ungeachtet, bis jetzt der Aufenthalt des in den Feldzügen 18¹³/₁₅ bei der 6pfündigen Fuß-Batterie Nro. 12. gestandene Kurschmidt Borchers, nicht ermittelt werden können. Da in der 6ten Artillerie-Brigade ein eisernes Kreuz erledigt worden, zu welchem der ꝛc. Borchers der nächste Erbberechtigte ist, so wird derselbe hierdurch aufgefordert; seinen Aufenthalt bis zum 1sten September c. der Brigade anzuzeigen, weil sonst das erledigte eiserne Kreuz 2ter Klasse anderweitig vererbt werden wird. Breslau den 24sten May 1831.

Königliche 6te Artillerie-Brigade.

v. Reindorff, Obristlieutenant und Brigadier.

Bekanntmachung.

Ich lege von Johanni dieses Jahres mein Amt als Justiz-Commissarius und Notarius nieder und bitte alle meine Herrn Mandanten sich die Manual-Acten abzufordern. Sollte die Abforderung bis Ende des laufenden Jahres nicht erfolgen, so nehme ich an, daß in die Cassation derselben gewilligt wird. Zugleich bringe ich zur öffentlichen Kenntniß: daß ich dem Actuario Strähler Information und Vollmacht ertheilt habe, um sich mit allen Interessenten zu berechnen, auseinanderzusetzen, Gelder zu erheben und jede liquide Forderung an mich auszuzahlen.

Breslau den 24sten May 1831.

Der Regierungs-Rath von Heinen.

Auctions-Anzeige.

Mittwoch den 1sten Juny d. J. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und die folgenden Nachmittage wird der Nachlaß des verstorbenen Königl. Obrist der Gendarmerie Freiherrn von Flörcken, bestehend in Juwelen und Kleinodien, Uhren, Porzellain, Gläsern, Hausrath, Leinenzeug, Meubles, Kleidern und Uniform-Stücken, Wagen und Geschirre, worunter eine gute gedeckte Drosche, Gewehren, Landkarten und Büchern, im Auctions-Zimmer des hiesigen Königl. Ober-Landes-Gerichts jedoch nur gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Breslau den 24. May 1831.

Behnisch,

Ober-Landes-Gerichts-Secretair v. C.

Auction.

Es sollen am 1. Juny d. J. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an den folgenden Tagen in dem Hause No. 9 in der Rosenthaler-Straße die zum Nachlasse der verwittweten Sensal Nixdorff gehörigen Effecten, bestehend in Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles und Kleidungsstücken an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 20sten May 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Waisen-Amts.

Auction guter musikalischer Instrumente.

In No. 4. Altbüssergasse 2 Stiegen kommen heute Vormittags 11 Uhr ein sehr vorzügliches Cello, 2 Bratschen und 1 Violine zur Versteigerung.

Breslan den 26sten May 1831.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Verpachtungs-Anzeige.

Da das Brau- und Branntwein-Urbar beim Dominio Schwarzwaldau bei Landeshut zu Termino Johanny d. J. pachtfrei wird, und wiederum anderweitig durch öffentliche Licitation auf 3 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden soll, so ist dazu ein Termin auf den 10. Juny c. Nachmittags 2 Uhr vor hiesigem Wirthschafts-Amte anberaumt. Pachtlustige und Cautionsfähige werden zu diesem Termine eingeladen, und sind die Pachtbedingungen beim Wirthschafts-Amte einzusehn. Schwarzwaldau den 20. May 1831.

Das Freiherrlich v. Czettritzische und Neuhaus-Schwarzwaldauer Wirthschafts-Amt.

Güter-Verkaufs-Anzeige.

Die im Trebnitzer Kreise belegenen Rittergüter Raschewitz und Schiedlawe, eine Meile von Trachenberg und eine halbe Meile von Stroppen entfernt, bei welchen seit 44 Jahren keine Besitzveränderung erfolgt ist, sollen nach dem Ableben der gewesenen Frau Besitzerin wegen Erbtheilung verkauft werden. Hiezu ist ein Termin auf den 1sten Juny d. J. Nachmittags um 3 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten (Altbüsser-Straße No. 29.) angesetzt, und werden Kauf-liebhaber zu solchem hiermit ergebenst eingeladen, mit dem Bemerken, daß der Anschlag der Güter sowohl in Raschewitz bei dem herrschaftlichen Beamten, als auch hier bei dem Unterschriebenen zur beliebigen Einsicht bereit liegt. Breslau den 18ten May 1831.

Koch, Königl. Justiz-Rath.

Verpachtung.

Da die Kirschen in Peucke bei Oels, den 9ten Juny d. J. an den Meistbietenden verpachtet werden sollen, so wird dies hiermit bekannt gemacht.

Das Wirthschafts-Amt.

---

37 Stück ausgemästete Ochsen, der Kern aus den letzt ausgebotenen 100 Stück dergleichen, welche bisher für einen langjährigen Käufer vorbehalten waren, werden hiermit aufs neue offerirt. Alle übrigen sind verkauft. Pischkowitz bei Glatz am 24. May 1831.

Friedrich Freiherr v. Falkenhausen.

Verkaufs-Anzeige.

200 Stück veredeltes Schaaf-Muttervieh, von wollereichem Ertrage, sind beim Dominium Wirwitz im Breslauer Kreise, bei Domslau, sofort zu verkaufen. Die Wolle von diesem Vieh ist in des Hrn. Kaufmann Seylerschen Hause am Ringe zum Verkauf aufgestellt, wo sich Käufer von der Güte überzeugen können.

Wirwitzer Wirthschafts-Amt den 25. May 1831.

Schaaf-Böcke.

Während der Dauer des Wollmarkts werden eine Anzahl noch ungeschorner Böcke von Zweibrodt, Junkernstrasse Nro. 2. zum Verkauf gestellt seyn.

Verkaufs-Anzeige.

Einige Hundert Tausend sehr gute Tuchscheer-Kaarden sind zu verkaufen und zu erfragen bei G. Schube in Breslau, am Ringe, Eingang der Elisabethstraße.

Eine Stainersche Violine und einige andere dergleichen sehr schöne Instrumente sind bei uns sehr wohlfeil zu verkaufen. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

*** Capitals-Gesuch. ***

3000 Rthlr. werden Termino Johanni d. J. zur ersten und alleinigen Hypothek nach den Pfandbriefen, auf ein im Breslauer Regierungs-Bezirk gelegenes Ritter-Gut, unter den gegenwärtigen Verhältnissen angemessenen Bedingungen gesucht. Nähere Auskunft darüber ertheilt mündlich oder schriftlich der Oeconom Großmann, Albrechtsstraße in Nro. 4.

Spiritus à 80° Tralles wird zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Literarische Anzeige.

Bei Eduard Pelz in Breslau, (Ring No. 11), ist eben fertig geworden und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die 2te unveränderte Auflage des

Rathgebers für alle, welche sich gegen die Cholera morbus schützen wollen.

Nebst Angaben, wie man beim Ausbruche dieser Krankheit sich selbst augenblicklich zweckmäßige Hülfe leisten kann. Nach den neuesten Erfahrungen der russischen Aerzte bearbeitet von einem praktischen Arzte.

Preis geheftet 5 Sgr.

Binnen vier Tagen vergriffen sich alle Exemplare der ersten Auflage; gewiß der triftigste Beweis für die Zweckmäßigkeit und das Bedürfniß dieses Rathgebers.

Zwar fehlt es keinesweges an Schriften über die Cholera, allein da sie fast sämmtlich nur für Aerzte bestimmt sind, so mußte ein für das nichtärztliche Publicum so gründlich als belehrend abgefaßter Rathgeber um so willkommener seyn, als die Krankheit sich unsern Grenzen mehr nähert und es zur Pflicht eines Jeden wird, sich über die Ursachen, Wirkungen, Vorbeugungs- und Heilmittel derselben zu belehren.

Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Cholera viel von ihrer schrecklichen Wirkung verliert, sobald man sich vorher gehörig über dieselbe belehrt und im Erkrankungsfalle sofort die zweckmäßigen Mittel ergreift. Ja es soll eine furchtlose Befolgung der nöthigen Vorbeugungsmittel gänzlich vor dieser Krankheit schützen.

Niemand wird also die kleine Ausgabe von 5 Sgr. scheuen, um sich obigen so sehr nöthigen und nützlichen Rathgeber anzuschaffen.

Literarische Anzeige.

Von dem so allgemein beliebten

vollständigen christ-katholischen Gebetbuch von Michael Hauber.

9te unveränd. Auflage, mit stehender Schrift, sind fortwährend Exemplare auf gutem weißen Papier à 18 Sgr. und in sauberen Einband à 24 Sgr. bei uns vorräthig zu finden.

☞ Sammler erhalten auf 10 ein Freiexemplar.

Aug. Schulz & Comp. in Breslau, Albrechtsstraße No. 57, in den „drei Karpfen.“

Mineral-Brunnen-Anzeige.

Von diesjähriger May-Füllung

habe ich bereits empfangen:

Eger Franzens-Brunn und Eger Sprudel-Brunn nach der neuen, verbesserten Methode gefüllt, und roth gesiegelt; ferner Eger Salzbrunn, Marienbader Kreuz- und Ferdinands-Brunn, Selter- und Geilnauer-Brunn, Ober-Salzbrunn und Mühlbrunn, Pillnaer- und Saidschützer-Bitterwasser, Cudowa-, Reinerzer-, Ober-Langenauer-, Flinsberger- und Altwasser-Brunn, und empfehle diese kräftigen Füllungen zu den billigsten Preisen, in Kisten von beliebiger Größe verpackt, wie auch bei einzelnen Krügen, zur geneigten Abnahme.

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Literarische Anzeige.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist neu erschienen und bei A. Schulz & Comp. (Albrechts-Straße No. 57 in den 3 Karpfen) in Breslau zu haben:

Der Motten- und Wanzen-Vertilger,

nebst besten Mitteln

wider Ratten und Mäuse, wie auch Ameisen, Kellerwürmer, Schnecken, Schmeiß-, Pferde- und Stubenfliegen, Wespen, Mücken, Milben, Schaben, Kornwürmer, Flöhe, Erdflöhe, Menschen-, Thier- und Blattläuse und Raupen,

nebst Anweisung,

wie Sperlinge von Gartenbeeten, Obstbäumen und Weinstöcken am sichersten abzuhalten sind. Dritte verbesserte Auflage, geheftet Preis 10 Sgr.

☞ Allen Hausvätern, Oeconomen und Garten-Besitzern ist die obige nützliche Schrift zu empfehlen.

Donnerstag und Freitag

den 26. und 27. May,

läßt

die In- und Ausländische Mineral-Gesund-Brunnen-Handlung in Breslau, erstes Viertel der Schmiedebrücke zum doppelten grünen Adler No. 10

abermals von dießjähriger May-Schöpfung abladen.

2000 Krüge Selter-, 2200 Krüge Eger-, und 2400 Krüge Marienbader-Brunn; so wie Saidschützer- und Pilnaer-Bitterwasser, und können die bereits bestellten Brunnen diese Tage vom Wagen ab in Empfang genommen werden. Friedrich Gustav Pohl in Breslau Schmiedebrücke No. 10.

Anzeige.

Schönes Glanz-Stuhl-Rohr, Prima Sorte, offerirt Centner- und Bundweise zum Wiederverkauf, so wie auch im Einzelnen, ferner: geschlagene Baumwolle, Buchbinder- und Tischler-Leim, und sämmtliche Specerei-Waaren zu den billigsten Preisen.

Die Handlung Kupferschmiede-Straße Nro. 8. im Zobten-Berge. Joh. Eug. Haase.

☞ Für die Oeconomie ☜

⁂ als ganz ausgezeichnet billig ⁂

empfehle ich in jeder beliebigen Quantität um aufzuräumen den Preußischen Scheffel

gut gereinigten weißen Klee-Saamen-Abgang 2 Rthlr. und ebenfalls

gut gereinigten rothen Klee-Saamen-Abgang 2⅓ Rtlr. Ein genauer Vergleich und Ansicht zwischen dem reinen Klee und dessen Preise wird diese meine besondere Empfehlung rechtfertigen.

F. Gustav Pohl, Schmiedebrücke No. 10.

☞ An die Oeconomie. ☜

Ackerspargel oder Knötrich, Senf, bestens gereinigten weißen und rothen Saamen-Klee, so wie englisches Raigraß empfiehlt äußerst billig:

Friedrich Gustav Pohl.

Anzeige.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich heute ein

Tuch- und Damentuch-Geschäft

eröffnet habe.

Mit den nöthigen Mitteln zur Begründung eines guten Etablissements versehen und von dem besten Einkauf begünstigt, werde ich nichts verabsäumen, was mir die Zufriedenheit meiner Gönner erwerben könnte, und glaube deshalb mein Etablissement mit Recht empfehlen zu können.

Breslau den 26sten May 1831.

E. Friedenthal,
Ring No. 16, neben den Herren Banquiers Schummel und Hinkel.

Einen Wirthschafts-Beamten, vom Militairdienst frei, unverheirathet, gegen dreißig Jahr alt, weisen nach der Kaufmann Herr F. W. Schönbrun in Brieg, Kaufmann Herr J. G. Sauter in Strehlen und Bäckermeister Herr Herpich in Breslau, Friedr. Wilh. Straße No. 15.

Dienstsuchende.

Einige gute Wirthschafterin, gute Kammerjungfern die aufs Maaß Schneidern können, auch gute Köchin und gute Schleußerin mit guten Attesten versehen, wünschen diese Johanni auf dem Lande oder in Breslau ein gutes Unterkommen zu haben. Das Nähere bei der Frau Agent Streckern auf der Schuhbrücke im Bergel No. 4, der Eingang auf der Junkern-Straße eine Stiege.

Verloren.

Es ist Montag den 23sten d. vom Wäldchen vor dem Oderthore bis zur Sandbrücke ein Armband von Haaren mit einem goldnen Schlößchen und Amethyst verloren gegangen. Der ehrliche Finder beliebe es beim Juwelier Herrn Thun, Riemerzeile Nro. 10. gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Verloren.

Wer von dem jetzigen Aufenthalt eines am 22. d. M. verloren gegangenen ungewöhnlich kleinen rehfarbenen Hündchens, mit krummen Hinterfüßen, verschnittenen Ohren und einem blauen Blech-Halsbande, bezeichnet Prätorius, Mehl Gasse No. 26, auf der Weiden-Gasse No. 34 drei Stiegen hoch die erste bestimmte sichere Nachricht geben kann, erhält eine Belohnung.

Zum Wollmarkt

bequeme Logis und Stallung

Carls-Straße Nro. 30.

Zu vermiethen

und Johanni d. J. zu beziehen ist die erste Etage Karlsplatz No. 6, bestehend in drei großen Stuben, Kabinet und lichten Kuchel ꝛc. Das Nähere Nicolai-Straße No. 21 bei dem Kaufmann Gruschke.

Vermiethung.

Eine seit vielen Jahren betriebene Gräupner-Gelegenheit, ist mit und ohne Beilaß, nebst einer geräumigen Wohnung billig zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Das Nähere Leinwand-Buden im Seeschiff.

Zu vermiethen

ist während des Wollmarkts, wie auch auf längere Zeit, eine große trockene Remise, Albrechts-Straße No. 55 nahe am Ringe.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Wolfsdorff, Oberamtm., von Kulmikau. — In der goldnen Gans: Hr. Dr. Müller, Professor, von Koblenz; Hr. Joly, Negotiant, von Dresden. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Albrecht, Hr. Menzel, Hr. Scholz, Kaufleute, von Liegnitz; Hr. Neuberth, Kaufm, von Berlin; Hr. Müller, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Neuhaus, Kaufm., von Eiberfeld; Hr. Lahusen, Kaufm., von Leipzig. — Im blauen Hirsch: Hr. Böhr, Lieutenant, von Stolz. — Im weißen Adler: Hr. v. Görne, von Pawunkau; Hr. Mann, Oberamtmann, von Garbendorff; Hr. Hoffrichter, Kreis-Justiz-Commiss., von Neisse. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Zimmermann, Oberamtm., Hr. Böhm, Kaufmann, Hr. Schröter, Lieutenant, sämmtlich von Brieg. — Im goldnen Löwen: Hr. v. Schweinitz, Hauptmann, von Sternberg; Hr. Süßmann, Gutsbes, von Peilau. — Im Privat-Logis: Hr. Messerschmiet, Gutsbesitzer, von Weissen-Leipe, Bischofsstr. No. 7.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 25. May 1831.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	140	—
Hamburg in Banco . .	a Vista	148 3/8	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	147 11/12	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 20 2/3	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	102 1/6	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	102 1/6	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	102 2/3	—
Berlin	a Vista	99 11/12	—
Ditto	2 Mon.	99	98 2/3
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	98 1/2	—
Kaiserl. Ducaten . . .	—	97	—
Friedrichsd'or	—	112 5/6	—
Poln. Courant	—	—	101 5/6

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	90 1/6	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	94 2/3	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	102 1/2	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 1/2	91 1/4	—
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	41 1/6	—
Ditto Metall. Obligationen . .	5	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	76	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	103 11/12	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	104 1/2	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	67 1/2	—
Polnische Partial-Oblig. . . .	—	46 1/3	—
Disconto	—	5	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.